

zungsbedürftig sind, möchte *Rudolf Pacik* mit seiner detailreichen, übersichtlichen und kritischen Untersuchung bisheriger offizieller Dokumente zu diesem Thema deutlich machen. Seine bisweilen launigen Anmerkungen verleihen dem Beitrag Unterhaltungswert, unterstreichen aber auch den Handlungsbedarf in dieser Frage gegenüber den Herausforderungen der Zeit.

Die im Entwicklungsprozess der römischen Liturgie einflussreiche Epoche der karolingischen Liturgiereformen beschreibt *Alfred Ehrensperger* mit ihren kirchlichen und politischen Hintergründen, mit den liturgischen Entwicklungen, Büchern und Merkmalen, mit den wichtigsten Reformliturgikern und mit den Abläufen einzelner ritueller Feiern. Dieser großartige liturgiegeschichtliche Beitrag besticht vor allem durch seine Komplexität und Übersichtlichkeit zu diesem nicht leicht zu überblickenden Thema der Geschichte der Liturgie.

Aus der Fülle von katholischen Ritualendruckungen wählt *Manfred Probst* drei des 17. bzw. 18. Jahrhunderts aus dem deutschsprachigen Raum aus, analysiert ihre Inhalte und vergleicht sie mit dem *Rituale Romanum* von 1614. Aus inneren Gründen scheinen sie ihm zur Gattung der Kloster Ritualien zu gehören. Er leistet mit seiner Präsentation der drei Ritualien nicht nur einen wertvollen Beitrag zur noch zu weiten Strecken unerforschten Ritualien Geschichte, sondern bereitet seine Durchforschung der drei Ritualien für den Leser auch spannend auf.

Monika Scala stellt in ihrer mit viel Aufwand erstellten Studie informativ und fundiert Einleitungswissen, Inhalt und liturgische Rezeptionsgeschichte der frühchristlichen Schrift „*Passio Perpetuae et Felicitatis*“ vor. Sie enthüllt dabei den kunstvollen Aufbau samt „Mitte und Wendepunkt“ (187) der Schrift und lässt sie auch in ihrer Bedeutung für die Liturgiegeschichte, vor allem bezüglich der Initiation, erkennen.

Wolfgang Moser widmet seinen Beitrag der Erklärung von Kelch, Kelchtuch, Hostienschale, Palla, Kelchvelum, Bursa und Korporale. Er bezieht sich in seiner theologischen Einleitung und in seinen historischen Mitteilungen vor allem auf R. Berger bzw. J. Braun, deren Texte er zusammenfasst, exzerpiert oder zitiert. Zum gegenwärtigen Gebrauch führt er vor allem viele offizielle Richtlinien zum Römischen Messbuch an. Mehrmals lässt er auch seine persönlichen Meinungen einfließen.

Den liturgiepastoralen Part eröffnet *Frank Walz* mit seinen Ausführungen zur liturgischen

Bildung. Er verwehrt sich dagegen, diese bloß als Wissensaneignung zu betrachten. Sein Artikel führt in die existenzielle Tiefe und Weite des Begriffs der liturgischen Bildung ein und präsentiert aktuelle liturgische Bildungskonzepte.

Martin Sindelar, der Vorsitzende des Redaktionsteams für das Wiener Begräbnis-manuale (2008), berichtet mit einer klaren Dokumentation über die einzelnen Redaktionsschritte zur Erstellung dieses Buches. Er stellt dabei mit Sachkenntnis und Erfahrung aus der konkreten Praxis die Zielvorgaben, Eingaben, Korrekturen, Diskussionen und Beweggründe für einzelne Entscheidungen dar. Als Augenzeuge protokolliert er den genauen Werdegang dieses in der Wiener Erzdiözese verwendeten Buches der Begräbnisliturgie.

Der organisatorische Leiter der Begräbnisleiteraus- und -weiterbildung in der Erzdiözese Wien, *Christoph Buda*, stellt in seinem Beitrag das Ausbildungskonzept für die Begräbnisleiter mit seiner kurzen Geschichte, seinen Leitlinien und Schwerpunkten vor. Es ist geprägt von einem starken Bemühen um authentische, verständliche Verkündigung der christlichen Auferstehungsbotschaft und um Einüben sicheren und ehrlichen Liturgiefeierns.

Heinz Kasparovsky nimmt als Zeitzeuge kurz Stellung zu den liturgischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte in der Pfarre Wien-Weinhaus. Sein kurzer Beitrag enthält einen wertvollen Hinweis auf einzelne Etappen bei der Rezeption der liturgischen Reformen in einer konkreten Gemeinde. Seine Worte sind geprägt von „Bodenhaftung“, Offenheit für Pluralität und Optimismus.

Auch dieser zweite Band der Liturgiewissenschaftlichen Bewegung Klosterneuburg zeigt die Vielfalt liturgiewissenschaftlichen Arbeitens und den Einsatz in ihrem Mitgliederkreis sowie ihrem Umfeld für geglücktes liturgisches Feiern.

Lilienfeld

Pius Maurer OCist

MISSIONSTHEOLOGIE

♦ Austen, Georg / Riße, Günter (Hg.): *Zeig draußen, was du drinnen glaubst! Missionarische Perspektiven einer Diaspora-Kirche*. Bonifatius Verlag, Paderborn 2009. (267, 13 farb. Abb.) Kart. Euro 22,90 (D) / Euro 23,60 (A) / CHF 39,50. ISBN 978-3-89710-449-5.

Anlässlich des 160jährigen Bestehens des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken fand 2009 unter dem Fokus Diaspora-Kirche ein Glaubenssymposium statt. Im Rahmen des vorliegenden Buches werden die wissenschaftlichen Vorträge und Erträge der praxisorientierten Arbeitskreise zusammengestellt. Sie widmen sich den Fragen: „Wie reagieren wir zeitgemäß auf die religiösen Sehnsüchte der Menschen? Welcher missionarische Auftrag ergibt sich aus der zunehmenden Diaspora-Situation der Kirche? [...] Muss nicht der Begriff der ‚Glaubens-Diaspora‘ neu definiert werden, wenn Kirche und Gesellschaft in einem tief greifenden Wandel stecken?“ (13).

Bereits in der Einführung verbinden die Herausgeber G. Austen und G. Riße die Wahrnehmung der Zerstreuung der katholischen ChristInnen in einem Umfeld, das eben nicht (mehr) katholisch, nicht christlich oder gar nicht an ein bestimmtes Religionsbekenntnis gebunden ist, mit der Erkenntnis, „dass die Diaspora eine Signatur des Daseins als Christ in der Welt von heute ist“ (12). In diesem Sinne gelte es, im „diasporadurchwebten Glaubensraum [...] realistische Perspektiven für die Zukunft der Kirche“ (13) zu entwerfen.

Ohne strikte inhaltliche Abfolge werden unterschiedliche Zugänge zum Phänomen der Diaspora vorgestellt: Wird sich dieses Phänomen in Zukunft nochmals ganz anders zeigen? (A. Foitzik) Was bedeutet es, sich in der religiösen Landschaft der Gegenwart und in einer Diasporasituation „Mission“ auf die eigenen Fahnen zu schreiben? (J.-C. Périsset, H.-J. Becker, M. Sievernich) Wie können diakonische Projekte als „Leuchttürme“ kirchlichen Handelns in der Diaspora wirksam werden? (R. Haderlein, J. Reinelt, N. Feldhoff) Wie ist die Diaspora-Kirche mit ihren Quellen und Wurzeln aus pastoraltheologischer Sicht zu verstehen bzw. welche Vision von Kirche eröffnet sich daraus? (U. Engel, J. Wanke) Welcher Stellenwert kommt der Präsenz der christlichen Medien in einer säkularen Welt zu? (P. Klasvagt, W. Thisen, K. Hofmeister) Welche Herausforderungen und Chancen ergeben sich für die Gemeinden inmitten der kirchlichen und gesellschaftlichen Umbrüche? (B. Spielberg, G. Feige) Wie gilt es in diesen neuen Zeiten in der religiösen Erziehung, der Kinder- und Jugendseelsorge von Gott zu reden? (S. Wißdorf, F.-J. Bode, A. Biesinger) In welcher Weise öffnet sich die Kirche für ältere Menschen? (G. Riße, L. Nowak, U. Nothel-

le-Wildfeuer) Welche Wege des Erwachsenen-Katechumenats werden neu entwickelt und beschritten? (R. Börschel, R. Hauke) Wie antwortet die Kirche angemessen auf die Sinnsuche der entchristlichten Gesellschaft auf dem „Markt der Möglichkeiten“ (205)? (L. Rölli, F.-J. Overbeck, M. Widl) Welche Bedeutung hat „Kirche von innen“ (235) am Beispiel von Klöstern und Wallfahrten für „draußen“? (C. Kunz, J. Domek)

G. Riße fasst den Ertrag des Symposiums unter dem Titel „Wer in die Diaspora investiert, investiert nicht in eine Nische, sondern in die Zukunft der Kirche“ zusammen (247). Daraus ergeben sich unterschiedliche Handlungsoptionen: die Vernetzung pastoraler Orte und Initiativen, die Begleitung der MitarbeiterInnen, der Schritt von der Versorgungspastoral zu missionarischer Seelsorge, die Unterstützung von Zentren statt Zentralen usw. (vgl. 252). Riße hebt den „roten Leitfaden“ hervor, der in Anlehnung an M. Sivernich im Blick behält, dass „Diaspora und Mission zwei Seiten ein und derselben Medaille seien“ (ebd.). C. Schommer legt ein Abschlusswort aus der Sicht des Bonifatiuswerks vor (259–264).

Der vorliegende Sammelband eröffnet für jene, die bislang in einem durchwegs katholischen Umfeld fern der Diaspora-Situation leben, einen lohnenswerten Einblick in die Relativität bestehender kirchlicher Strukturen. Manche Beiträge bleiben beim knappen Impuls stehen und enden dort, wo die Fragen der Lesenden erst so recht beginnen. Andere Artikel versuchen den aktuellen Stand wissenschaftlichen Reflektierens einzuholen. Wieder andere kommunizieren bereits gelingende Ansätze für die Praxis. Der hier dokumentierte Umstand, dass es ganz anders geht und vielerorts gehen muss (vgl. A. Arborelius, Kirche im Norden. Lernfeld für Deutschland?) bzw. dass sich anderenorts auch ganz andere Chancen ergeben, eröffnet neue Denk- und Handlungsmöglichkeiten für jene Herausforderungen, denen sich Kirche und ChristInnen in Gegenwart und Zukunft zu stellen haben.

Linz

Monika Udeani

PASTORALTHEOLOGIE

◆ Spielberg, Bernhard: Kann Kirche noch Gemeinde sein? Probleme und Perspektiven der Kirche vor Ort (Studien zur Theo-